

Karteikarte: Kurzbezeichnung:	<b>evangelische Matthäuskirche</b>	Blatt: 1
----------------------------------	------------------------------------	----------

<b>KARTEINUMMER</b>	
Listenteil:	<b>A</b>
Laufende Nummer:	<b>355</b>
Kurzbezeichnung:	evangelische Matthäuskirche

<b>LAGE</b>	
Ortsteil:	Erle
Straße/Hausnummer:	Cranger Str. 81
Gemarkung:	Buer
Flur:	60
Flurstück:	216, 217
Rechtswert:	
Hochwert:	

#### DARSTELLUNG DER WESENTLICHEN CHARAKTERISTISCHEN MERKMALE

##### Denkmalumfang

Kirche mit nachstehend aufgeführter wandfester und liturgischer Ausstattung (Holzdecke, Treppe zum Untergeschoss, Bronzekruzifix, Schuke-Orgel), dem gläsernen Eingangsbau, Untergeschoss (Raumstrukturen) sowie überdachtem Gang, Campanile und Platz vor den Gemeinderäumen (in Richtung Grünzug).

Mit dem Anbau eines eingeschossigen, polygonalen Gemeindesaales 1981 und jüngeren Baumaßnahmen wurden Ausstattung und Funktion der Gemeinderäume wesentlich verändert. Das Untergeschoß trägt daher nur mit seinen konstruktiven Elementen (Wände, Decke, Boden) zum Denkmalwert der Matthäuskirche bei. Dem Anbau mit zugehörigem Verbindungsbau kann aus fachlicher Sicht keine Bedeutung als zugewachsene denkmalwerte Schicht zugeschrieben werden, da er nicht in ausreichendem Maße architektonische Entwicklungen und Tendenzen der 1980er Jahre dokumentiert. Seine Bedeutung für die Geschichte und Entwicklung der Kirchengemeinde allein reicht nicht aus, um einen Denkmalwert begründen zu können.

##### Daten zu Entstehungs- und Veränderungsgeschichte

- ab 1954      Wunsch nach einer eigenen Gemeinde für das schnell wachsende Siedlungsgebiet in der ehemaligen Bauernschaft Middelich;
- 01/1956      erste Überlegungen zur Errichtung eines eigenen Kirchenbaus. Durch Grundstückstausch mit der Stadt Gelsenkirchen gelangt man an den Baugrund an der Crangerstraße/Ecke Hauerfeld;
- 05/1956      Gründung der ev. Buer-Middelich aus den Randbezirken der Kirchengemeinden Buer, Erle und Resse. Gottesdienste fanden im Saal des Lutherischen Gebetsvereins Surresestraße 31, Kindergottesdienste im Kindergarten Surresestraße 6 statt;

Karteikarte: Kurzbezeichnung:	<b>evangelische Matthäuskirche</b>	Blatt: 2
----------------------------------	------------------------------------	----------

09/1956	erste Planungen zu einem eigenen Kirchenbau durch die Architekten Ernst Otto Glasmeier und Egbert Drengwitz, Gelsenkirchen; <sup>1</sup>
02/1958	Gründung eines Kirchbauvereins;
10/1958	Bauantrag, Planung durch Architektengemeinschaft Glasmeier/Drengwitz, Gelsenkirchen und Dr. Günther Marschall, Marl; <sup>2</sup>
05/1959	Nachtrag für Jugendräume im Souterrain, Planung durch Architektengemeinschaft Marschall, Marl und Glasmeier/Drengwitz, Gelsenkirchen;
05/1959	Baugenehmigung;
09/1959	Grundsteinlegung und Bauausführung, örtliche Bauleitung durch Glasmeier/Drengwitz, Gelsenkirchen. Bauausführung durch Firma Wilhelm Stallmann, Gelsenkirchen, wandfeste Ausstattung (liturgische Ausstattung: vermutlich Architekten, Bronzekruzifix von Prof. Kurt Lehmann, Hannover;
06/1960	Fertigstellung des Rohbaus;
10/1960	Einbringen der 4 Glocken;
11/1960	Einweihung;
1962	Bronzekorpus, Entwurf
1971	Betonsanierung des freistehenden Glockenturms;
1972	Renovierung der Gemeinde/Jugendräume im Souterrain;
1981	Umbau der Souterrainräume und Anbau eines Gemeindezentrums, Pläne und Bauleitung durch Uwe Schramm, Gelsenkirchen;
1982	Erneuerung des Kirchendaches (Dachhaut);
2009	Neuausstattung des Kirchenraums einschl. liturgischer Ausstattung, Austausch der abgängigen Rohverglasung, erneute Turmsanierung;

<sup>1</sup> Festschrift „50 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Buer-Middelich“. Gelsenkirchen o.J.

<sup>2</sup> Hubert Halfmann wird nicht in allen Quellen als Teil der Architektengemeinschaft genannt. Die Frage, ob damit seine Beteiligung ausgeschlossen werden kann, ist aus den bislang durchgesehenen Unterlagen nicht zu beantworten. Auch wie die Architektengemeinschaft mit Günther Marschall, Marl zustande gekommen und auf wen der Entwurf letztlich zurückzuführen ist, konnte bislang nicht erschlossen werden.

Karteikarte:

Kurzbezeichnung: **evangelische Matthäuskirche**

Blatt: 3

### Zur Lage

Die Matthäuskirche wurde auf den ehemaligen Acker- oder Gartenflächen des Hofes Terboven in der einstigen Bauernschaft Middelich errichtet. Terboven gehörte zu einer Gruppe aus drei Gehöften<sup>3</sup> zwischen Buer-Mitte und Erle, die sich bis in die Nachkriegszeit erhalten hatten und erst mit Errichtung des städtischen Altersheims Haunerfeldstraße (Hof Görtz) in den Jahren 1956-59<sup>4</sup> aufgegeben und zu einer städtischen Grünfläche umgewandelt wurden. Die Fläche des Hofes Terboven war dabei - im Zuge eines Grundstücktausches - von der Stadt an die noch junge Matthäusgemeinde übergegangen, die einen Standort für ihren Kirchenbau suchte. Spätestens mit Errichtung der Matthäuskirche wird auch die Hofstelle Schulte-Middelich in der städtischen Grünfläche aufgegangen sein.

Die Grünfläche bildet seither die Verbindung zwischen Friedhof und Stadtwald im Norden und Grünanlage um Haus Berge Westen als wesentliche Bestandteile des sog. Buer'schen Grüngürtels, der im Halbrund die Mitte von Buer umschließt. Die Matthäuskirche ist 1959/60 planvoll an das nördliche Ende der verbindenden Grünfläche gesetzt, an deren gegenüberliegendem südlichen Ende sich seit den 1940er Jahren die katholische Kirche St. Konrad befindet. Gleichzeitig bildet die Matthäuskirche den geographischen Mittelpunkt der kurz vor ihrer Errichtung gegründeten Gemeinde, deren Bezirk vor allem die Bergarbeitersiedlungen im nord-östlich liegenden Haunerfeld sowie die Einfamilienhaussiedlung mit ihren großzügigen Gartengrundstücken im westlich sich anschließenden Häringsfeld umfasste. Gerade die zentrale Lage der Kirche drückt das besondere, in der Urkunde zur Grundsteinlegung formulierte Ziel der Gemeinde aus, „über alles Trennende [der unterschiedlichen Lebenswelten] hinweg die Nachbarschaft im christlichen Sinne wieder herbeizuführen.“<sup>5</sup>

### Zu Material und Konstruktion

Die Kirche ist als Stahlbetonskelettbau mit Außen liegender Konstruktion aus zwei Stahlbetonbindern errichtet, die bündelartig den oktogonalen Baukörper überspannt. Die Polygonwände des monumentalen Oktogons sind nach Norden und Süden aus zweischaligem Mauerwerk aus Vormauerziegeln ausgeführt, während die nach Osten und Westen orientierten, leicht gelängten Wände vollständig in orthogonales Sichtbetongitterwerk mit großformatigen Mattglasfüllungen (erneuert) aufgelöst sind. Das deutlich eingetieft und eingezogene Untergeschoss besteht aus Stahlbetonwänden mit Cersitzusatz und Innendämmung. Glockenturm und überdachter Gang sind aus grobkörnigen Stahlbetonelementen gefertigt. Die Architekten haben bei ihrem Entwurf sowohl Konstruktion wie auch Materialien in hohem Maße für die äußere Gestaltung der Kirchenanlage eingesetzt.

<sup>3</sup> Terboven lag im Westen, Schulte-Middelich in der Mitte und Görtz im Osten der Gehöftgruppe.

<sup>4</sup> <https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/forum/viewtopic.php?t=2648>

<sup>5</sup> Text der ‚Urkunde zur Grundsteinlegung der Matthäuskirche der Evangelischen Kirchengemeinde Buer-Middelich‘ mit Datum vom 20.9.1959.

Karteikarte:

Kurzbezeichnung: **evangelische Matthäuskirche**

Blatt: 4

### Zum Kirchenbau

Sinnfällig steht die Kirche als Zentralbau in der Mitte ihres Gemeindegebietes. Das monumentale Oktogon erhebt sich dabei über einem eingetieften, allseitig eingezogenen Untergeschoss, das kaum in Erscheinung tritt. So scheint das Achteck schwebend an den beiden Außenbindern aus Stahlbeton aufgehängt zu sein, die konstruktiv nur die Last der Dachscheibe aus Stahlbeton aufnehmen. Dieser dicken Scheibe entspricht in Material und Ausführung die Bodenplatte des Baukörpers, so dass die acht Wandflächen des Oktogons optisch zwischen die beiden horizontalen Betonplatten gespannt sind. Dabei haben die Architekten die leicht gelängten Flächen zwischen den Betonbindern vollständig in orthogonale Sichtbetongitter mit großflächiger Mattverglasung aufgelöst, die den Kirchenbau zum Friedhof bzw. zur Weite der städtischen Grünfläche öffnen.

Nach Norden, wo sich im Inneren das liturgische Zentrum befindet, und nach Süden zur stark befahrenen Cranger Straße ist der Kirchenraum von geschlossenen Polygonwänden aus zweischaligem Ziegelmauerwerk (VMZ) geschützt. Nur die südliche Polygonseite des Oktogons ist durchfenstert: hier dient ein gläserner Vorbau als Eingangsraum und Windfang. Er wird von der Betonplatte des überdachten Ganges, der aus Richtung Cranger Straße zur Kirche führt, abgeschlossen. Nicht nur Vorbau, auch die Wandfläche darüber ist in Klarglas aufgelöst, so dass sich die Matthäuskirche trotz der angrenzenden, schützenden Ziegelwände (Nordwest- und Nordostwand) mit ihrem ganzen Eingangsfeld einladend zur Welt öffnet. Von der Cranger Straße erfolgt die Haupteinschließung über den bereits erwähnten Gang, dessen Betonplatte von regelmäßig gereihten, durch die Platte geführten und darüber frei aufsteigenden Stahlbetonbindern gehalten wird. Die bügelartigen Stahlbetonbinder des Ganges variieren dabei - als schlankere, leichtere Variante und durch Längsstreben miteinander verbunden - die Binder des Oktogons und zitieren auf diese Weise sinnfällig das gestalterische Hauptmotiv des Außenbaus.

Der Gang dient nicht nur als Leitsystem und Wetterschutz für die Besucher, sondern bindet zugleich den zur Cranger Straße ausgerichteten Campanile baulich an das Oktogon an. Der Campanile selbst ist als offene Konstruktion aus zwei monumentalen Stelen mit Treppenanlage errichtet. Im Bereich der Glockenstube besitzen die Stelen lamellenartige Schallöffnungen. Der Campanile markiert nicht nur den Eingangsbereich der Kirche, sondern betont - wie die Sichtbetonelemente von Oktogon und überdachtem Gang - planvoll die Zugehörigkeit der Anlage zur *Architecture brut*.

Das Innere der Matthäuskirche ist ein lichtdurchfluteter polygonaler, in Nord-Süd-Richtung gelängter Zentralraum, der auf das liturgische Zentrum vor der Nordwand des Raumes ausgerichtet ist. Der vergleichsweise niedrige Raum ist mit einfacher Holzdecke aus Brasilkiefer (heute überstrichen) und Natursteinboden (erneuert) versehen, öffnet sich dabei zu beiden Längsseiten mit seiner Mattverglasung großflächig zur Außenwelt. Er erfährt auf diese Weise nicht nur eine große Lichtfülle, sondern eine optische Aufweitung, die den programmatisch schlichten Raum großzügig erscheinen lässt.

Es entstand auf diese Weise eine gleichermaßen schützende und wie auch zur Welt geöffnete ‚Wohnung für die Gemeinde‘, die bis heute durch große Einfachheit und

Karteikarte:		
Kurzbezeichnung:	<b>evangelische Matthäuskirche</b>	Blatt: 5

Klarheit gekennzeichnet ist. Diesem Duktus entsprach auch die wandfeste und liturgische Ausstattung, von der Decke, Bronzekruzifix und Orgel erhalten sind. Auf eine Musikempore wurde verzichtet. Vielmehr hat man die Orgel - als wesentlichen Bestandteil der liturgischen Ausstattung - in unmittelbare Nähe der anderen Prinzipalstücke gerückt, wo sie bis heute unverändert ihren Standort einnimmt. Das großformatige Bronzekruzifix überhöht bis heute an zentraler Stelle die Altarzone. Insgesamt hat der Kirchenraum trotz Veränderungen der liturgischen und wandfesten Ausstattung seine ursprüngliche Aussagekraft nicht verloren. Das Untergeschoss der Matthäuskirche nimmt die Räume der Gemeinde auf und ist dementsprechend durchfenstert bzw. mit Ausgängen versehen. Einer der Ausgänge führt nach Osten zur umgebenden Grünfläche und ist platzartig von niedrigen Betonmauern eingefasst. Es ist davon auszugehen, dass sich hier Gemeindeleben nach Außen ausdehnen sollte. Die gesamte Kirchenanlage ist durch Wege und Treppenanlagen erschlossen bzw. in die Umgebung eingebunden, alle Aus- und Eingänge sind so miteinander verbunden.

#### **Zur Ausstattung**

großformatige Christusfigur, Bronzeguss, 1962, Prof. Kurt Lehmann, 1949-69  
Lehrstuhl für Modellieren in der Architekturabteilung, TH Hannover.

Orgel, Berliner Orgelbauwerkstatt Schuke, 1963, Hölzernes Gehäuse in klarer Formensprache (Eiche?), 17 Register (auf 18 erweitert), 2 Manuale, 1 Pedal.

#### **Denkmalwertbegründung**

##### **Bedeutung für die Geschichte der Menschen**

Die Matthäuskirche ist bedeutend für die Geschichte der Menschen,<sup>6</sup> hier der Menschen in Gelsenkirchen, da sie anschaulich Entwicklung und Wachstum von Stadt und Bevölkerung, insbesondere in Buer-Middelich nach 1945 dokumentiert. Die ehemalige, für das hohe Mittelalter nachgewiesene Bauernschaft hatte im Zuge der Industrialisierung ihren ländlichen Charakter weitgehend verloren. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich diese Entwicklung fort. Mit dem Ausbau von Schachtanlage 2/5 der Zeche Hugo und Erweiterung der Zeche Bismarck entstanden neue Wohngebiete darunter die Arbeitersiedlung ‚Görtzhof‘ an der Haunerfeldstraße oder das Neubaugebiet Häringsfeld mit großzügigen, villenartigen Einfamilienhäusern an der Südseite der Cranger Straße. Insgesamt wuchs die Zahl der evangelischen Christen und damit der Wunsch nach einer eigenen Gemeinde samt Kirchenbau,<sup>7</sup> wie ihn die Katholiken mit St. Konrad bereits seit Anfang der 1940er Jahre an der Ecke Hausfeld/Gartmannshof besaßen. Die evangelischen Gemeinden Buer, Resse und Erle traten einen Randbezirk ab, so dass die 1957 neu gegründete Pfarrgemeinde mit der Planung zu einem Kirchenneubau beginnen

<sup>6</sup> [www.christus-kirchengemeinde-buer.de/images/stories/chronik/Matthaeus/50\\_jahre\\_.pdf](http://www.christus-kirchengemeinde-buer.de/images/stories/chronik/Matthaeus/50_jahre_.pdf)

<sup>7777</sup> [www.christus-kirchengemeinde-buer.de/images/stories/chronik/Matthaeus/matthaeuskirche-festschrift.pdf](http://www.christus-kirchengemeinde-buer.de/images/stories/chronik/Matthaeus/matthaeuskirche-festschrift.pdf)

An dieser Stelle herzlichen Dank an die Evangelische Landeskirche von Westfalen, namentlich Herrn Berner und Herrn Dr. Althöfer, die in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der landeskirchlich geförderten Aufgliederung der Gemeinden nach 1945 hinweisen.

Karteikarte: Kurzbezeichnung:	<b>evangelische Matthäuskirche</b>	Blatt: 6
----------------------------------	------------------------------------	----------

konnte. Wie eng der Kirchenbau mit seinem Umfeld verbunden war, zeigt der Umstand, dass der 1959 gelegte Grundstein von der nahe gelegene Zeche Bismarck ebenso gestiftet wurde wie weitere 100.000 Steine, die „auf Schacht3/5 aus 776 Metern Tiefe eigens zu diesem Zweck zu Tage gebracht und bearbeitet worden [sind].“ Die ein Jahr später geweihte Matthäuskirche markiert als zeittypischer Kirchenbau der Zeit um 1960 (s.u.) bis heute auf gut nachvollziehbare Weise die beschriebene Ausbauphase Buers, hier Buer-Middelichs nach 1945.

#### **Kriterien für die Erhaltung und Nutzung**

#### **wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung**

Für die Erhaltung und Nutzung der Matthäuskirche in Buer-Middelich sprechen wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe. Das Oktogon der Matthäuskirche bezeugt einen wichtigen Zentralbautypus im westfälischen Kirchenbau nach 1945. Werden z. B. im Rheinland oder den süddeutschen Zentren der Kirchenbaukunst bereits in den 1950er Jahren reine Zentralbauten verwirklicht, so zeigen viele anderen Regionen, darunter auch Westfalen, ab Mitte der 1950er Jahre zunächst eine Tendenz zur Zentralisierung der Grundrisse.<sup>8</sup> Das strenge, längsrechteckige Raumgefüge, das den frühen Nachkriegskirchenbau bestimmt hatte, wurde zunehmend aufgelockert durch Schrägstellen, Abknicken oder durch organische Kurven der Längswände. In Westfalen begann um 1960 die Errichtung reiner Zentralbauten in der Fläche, wobei dieser Bautypus das Baugeschehen zunehmend dominiert. Zu den ersten westfälischen Beispielen gehören der Rundbau von St. Bruno in Soest von Aloys Dietrich (1959-60), das Oval der Krankenhauskirche St. Marien von Alfons Boklage in Marl (1960-61) oder der kleine, runde Sakralbau des Arnold-Janssen-Kollegs in Münster von Rave, Ruhnau und von Hausen (1960-61). Mit der Matthäuskirche in Gelsenkirchen-Buer-Middelich entsteht zu dieser Zeit ein frühes Beispiel eines vieleckigen Zentralbaus, wie er im Verlauf der 1960er Jahre mit einfachen kubischen Zentralbauten das Baugeschehen bestimmen werden sollte. Das Oktogon in Buer-Middelich ist daher geeignet, die bautypologische Entwicklung des westfälischen Kirchenbaus der Zeit um 1960 anschaulich zu dokumentieren.

Für die Erhaltung und Nutzung der Matthäuskirche sprechen weitere architekturgeschichtliche Gründe, da mit ihr ein signifikanter Vertreter westfälischer Kirchen der 1960er überliefert ist. Sie gehört zu den Bauten dieser Zeit, die durch die Reduktion auf eine geometrische Grundform gekennzeichnet sind und als monumentale Kreise, Polyeder, Prismen, Zylinder oder Kuben den Gottesdienstraum umschließen. Hatte die überwiegende Zahl der Architekten für ihre Kirchen bis in die 1950er Jahre in eigenständiger Weise aus dem Formen- und Typenrepertoire der abendländischen Sakralbaukunst, insbesondere der Romanik und Frühgotik, geschöpft, so fanden diese Formen und Typen ab Mitte des Jahrzehnts zunehmend weniger Verwendung. Vor allem in den 1960er Jahren entsprachen sie nicht mehr den zeitgenössischen Vorstellungen von Gestalt und

<sup>8</sup> Kahle, S. 90-104

Karteikarte:

Kurzbezeichnung: **evangelische Matthäuskirche**

Blatt: 7

Konstruktion des Kirchenbaus. Vielmehr entstanden neue, vielfältige Lösungen - vom klaren Gerüstbau bis zur bewegt-skulpturalen Anlage, vom introvertierten, schützenden Kirchenbau bis zur lichtdurchfluteten Glasarchitektur, vom bildhaften Kirchenbau bis zu flexiblen Typenentwürfen -, wobei die Bauten bei aller typologischer, formaler, materieller, liturgischer u.a. Bandbreite einer von allen Beteiligten intensiv diskutierten Tendenz zur 'Entsakralisierung' folgten. Dieser Tendenz entsprach auch die Reduktion auf eine geometrische Großform, die ab 1960 den Kirchenbau beider großen Konfessionen erheblich prägte. Bei der Matthäuskirche in Middelich entschieden sich Architekten und Gemeinde 1959 für das Oktogon als monumentale Bauform, das schon früh im evangelischen Bauschaffen der Nachkriegszeit Verwendung gefunden hatte - sowohl in breit gelagerter wie auch längs gerichteter Form. In den 1960er wurde es laut Kahle zu einer der zentralen Bauformen, so dass die Matthäuskirche eine wichtige Entwicklung im protestantischen Kirchenbau dieser Zeit bezeugt.<sup>9</sup> Anders als z.B. die an Burgen oder Felsen erinnernden skulpturalen Betonkirchen mit ihren geschützten Innenräumen weisen die Reduktionsbauten sehr unterschiedliche Konstruktions- und Belichtungskonzepte auf.

Für die Matthäuskirche wählte man z.B. ein Stahlbetonskelett als konstruktives Gerüst. Durch die überdimensionierte Ausführung der Betonelemente wie Boden- und Deckenplatte und Betonbinder<sup>10</sup> wird dabei das Konstruktive ausdrücklich hervorgehoben. Es bestimmt auf diese Weise die gestalterische Aussage des Gebäudes, so dass sich mit der Matthäuskirche nicht nur ein zeittypischer Reduktionsbau, sondern auch ein signifikantes Beispiel des Brutalismus im westfälischen Kirchenbau der 1960er Jahren erhalten hat.

Die Raumgrenze des Oktogons ist dabei sowohl als geschlossenes Mauerwerk wie auch als raumhohe Mattglasfelder ausgeführt. Planvoll hinterfangen die Architekten auf diese Weise das liturgische Zentrum und den Eingangsbereich mit schützenden Wänden, öffnen zugleich großflächig das Innere zu beiden Längsseiten. Ist hier die Tradition introvertierter, schützender Kirchenräume spürbar, so verwirklichen die Architekten zugleich das Konzept des hellen klaren Lichtraums: sie entgrenzen den Innenraum durch die beiden Glaswände, lassen – wie die organische Architektur der Zeit<sup>11</sup> - Innen und Außen ineinanderfließen. Das großflächige Öffnen und

<sup>9</sup> Kahle nennt als frühes Beispiel die Thomaskirche von 1952 in Rothenburgsort bei Hamburg, die Matthias-Claudius-Kirche in Wohldorf-Ohlstedt von 1953/54 oder die Erlöserkirche in Hilden von Clemens/Roskotten/ Trinhard aus der Mitte der zweiten Hälfte der 1950er Jahre. Kahle, S. 119.

<sup>10</sup> Das flachgedeckte achteckige Prisma scheint an den großen Bindern aufgehängt zu sein. Sie tragen jedoch lediglich das Gewicht der Deckenplatte. Das Oktogon selbst steht auf dem eingezogenen, tiefer liegenden Untergeschoss.

<sup>11</sup> Dieses Ineinanderfließen von Innen und Außen ist Kennzeichen der landschaftsbezogenen Bauten von Frank Lloyd Wright, Alvar Aalto oder Hans Scharoun aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wurde es nach dem Zweiten Weltkrieg insbesondere für die Wohnhausarchitektur, hier für Bungalow- und Atriumhäuser bestimmend, so fand es in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre Eingang in andere Baugattungen, wie das Beispiel vor allem des evangelischen Kirchenbaus anschaulich bezeugt. Kahle S. 144f. nennt die Ludwigskirche von Horst Linde in Freiburg (1954), die Auferstehungskirche von Fritz G. Winter in Marienberg bei Aachen (1958), die Johanneskirche in Bad Dürkheim von 1961, ebenfalls Horst Linde oder das Gemeindezentrum Christi-Himmelfahrt in Kempten, 1971 von Robert Grenn.

Karteikarte:

Kurzbezeichnung: **evangelische Matthäuskirche**

Blatt: 8

gleichzeitige Einbeziehen der Umgebung in den Kirchenraum durch Klar- oder Mattglas findet Ende der 1950er Eingang in den Kirchenbau, wird in den 1960er Jahren zu einem wichtigen Charakteristikum - nicht nur, aber vor allem - der evangelischen Sakralarchitektur, so auch in Westfalen, wie die Matthäuskirche bis heute anschaulich bezeugt. Im Inneren bildet die Kirche dabei einen programmatisch schlichten, gleichermaßen geschützt-intimen wie zur Welt geöffneten, Licht durchfluteten Gottesdienstraum als zeittypischen Ausdruck der theologisch-liturgischen Vorstellung vom Haus der Gemeinde.

Dort tragen die beiden überlieferten liturgischen Ausstattungsstücke der 1960er Jahre zum Denkmalwert der Matthäuskirche bei, da ihnen eine religionsgeschichtliche Zeugniskraft für Entwicklungen und Tendenzen der frühen 1960er Jahre zuzusprechen ist. So drückt die Orgel durch ihren (ursprünglichen) Standort in unmittelbarer Nähe zum Altar sinnfällig die Bedeutung der Musik innerhalb der evangelischen Liturgie aus. Ihr war - als einem der Prinzipalstücke - ein gleichwertiger Platz neben Altar, Kanzel, Taufe innerhalb des liturgischen Zentrums zugewiesen worden. Die Bronzene Christusfigur war von Professor Prof. Kurt Lehmann, seinerzeit Lehrstuhlinhaber für Modellieren in der Architekturabteilung an der TH Hannover, für den Katholikentag 1962 entworfen und in Berlin gegossen worden. Im selben Jahr kam die Christusfigur in die Matthäuskirche und ersetzte ein schlichtes Holzkreuz an der Altarwand. Die Übernahme der Plastik aus dem katholischen Kontext ist unserer fachlichen Einschätzung als Ausdruck der zeitgenössischen ökumenischen Bewegung zu werten, die ihre Wurzeln in den liturgischen Erneuerungs- und Reformbewegungen des frühen 20. Jahrhunderts hatte und nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere in den 1960er Jahren eine kraftvolle und bis heute wirksame Erneuerung erfuhr.

**Folgende Untersuchung wurde zugrunde gelegt**

Die Stellungnahme zum Denkmalwert der Matthäuskirche, Cranger Str. 81, Gelsenkirchen des LWL-Amt für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen vom 03.02.2022, verfasst von Dr. Marion Niemeyer-Onana.

Karteikarte:

Kurzbezeichnung: **evangelische Matthäuskirche**

Blatt: 9

Tag der Eintragung: *23.02.2023*

Stadt Gelsenkirchen

Die Oberbürgermeisterin  
Referat Bauordnung und -verwaltung  
Untere Denkmalbehörde

In Vertretung

*C. Heidenreich*

Heidenreich

Inventarnummer: 482

### KARTEN UND PLÄNE

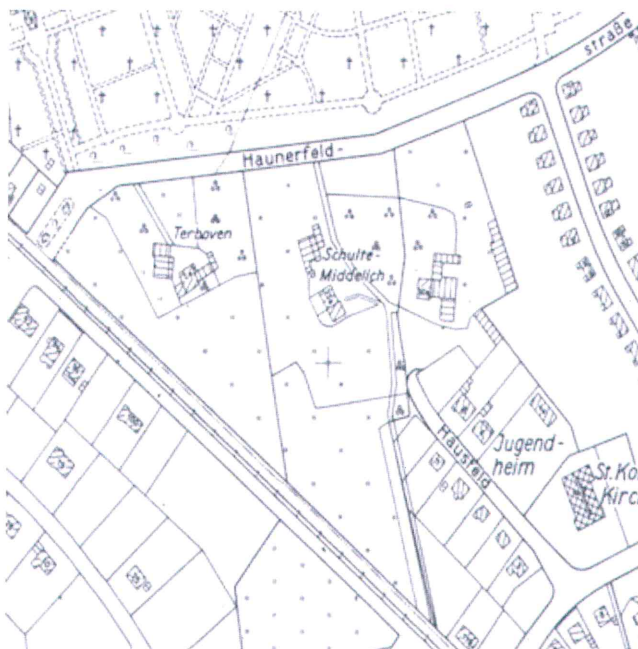


Abb. 1: Situation Anfang der 1950er Jahre,  
Quelle: LWL-DLBW, Planarchiv

Karteikarte:

Kurzbezeichnung:

evangelische Matthäuskirche

Blatt: 10

## BILDER



Abb.2 : Reste des Hofes Schulte-Middelich nach Errichtung des Altersheimes Hauerfeld (Hintergrund),  
Quelle: Gelsenkirchener Geschichten, hier Pflegeheim Hauerfeld<sup>12</sup>



Abb.3: Eingang mit Gang und Campanile, Mitte der 1990er Jahre,  
Quelle: Matthäuskirche 50 Jahre.



Abb. 4: Luftbild nach Fertigstellung von Kirche und Außenanlagen.  
Quelle: Matthäuskirche Festschrift.

<sup>12</sup>

[https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/Bildarchiv/picture.php?/4857-d0550\\_staedtisches\\_pflegeheim\\_mit\\_schwesternhaus\\_und\\_st\\_konrad\\_kirche\\_buer\\_ws/categories](https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/Bildarchiv/picture.php?/4857-d0550_staedtisches_pflegeheim_mit_schwesternhaus_und_st_konrad_kirche_buer_ws/categories)

Karteikarte:

Kurzbezeichnung:

evangelische Matthäuskirche

Blatt: 11



Abb. 5: Blick auf die Altarinsel vor 2009  
Quelle: Matthäuskirche Festschrift.



Abb. 6: Blick auf die Altarinsel nach 2009,  
Quelle: LWL-DLBW 2016



Abb. 8: Gang und Campanile, Quelle: LWL-DLBW 2016



Abb. 9: Blick östliche Glaswand, Quelle: LWL-DLBW 2016.